

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Edleben-Wroclaw  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Blatt-Nr.  
Nr. 26.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

N 260.

Mittwoch, 8. November 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorzahlgeldung, durch unsere Träger fest Haus oder bei Abholung am Schalter der Firma Postanstalt vierzigjährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Werbung für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundstifts-Blätter (7 Silber) 20 Pf., Ordnerblatt 15 Pf.; zeitraubende und labellarische Schrift entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsbüchlein 20 Pf. Beste Tafeln. Gewilligter Rabatt erhält, wenn der Betrag verfüllt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Stenografie gründliche Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungszeitung "Wochenspiegel der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsbeamten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Weiterführung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langen & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die nachstehende Verordnung über einen Höchstpreis für Weizengrieß wird hier- durch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 6. November 1916

991 II B 1 b

Ministerium des Innern. 5488

Bekanntmachung über einen Höchstpreis für Weizengrieß. Vom 2. November 1916.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmahnahmen zur Sicherung der Volks- ernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1. Der Preis für Weizengrieß darf beim Verkauf an den Verbraucher 56 Pfennig

für das Kilogramm nicht übersteigen.

§ 2. Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend

Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer den in § 1 bestimmten Preis überschreitet;

2. wer einen anderen zum Abschluss eines Vertrages auffordert, durch den der

Preis (§ 1) überschritten wird, oder sich zu einem solchen Vertrag erichtet.

Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung be- zieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 3. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung

zulassen.

§ 4. Diese Verordnung tritt am 20. November 1916 in Kraft.

Berlin, den 2. November 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Der Gemeindevorstand Max Emil Robert Küller in Markneukirch ist heute als

Ortsrichter für Markneukirch verpflichtet worden.

Riesa, den 6. November 1916.

Königliches Amtsgericht.

Ausgabe von Kleie für Kinder, Schweine und Ziegen.

Die uns vom Kommunalverband zugewiesene Menge von Kleie für Kinder, Schweine

und Ziegen soll

## Örtliches und Sachisches.

Riesa, den 8. November 1916.

\* Dem städtischen Strafrechtsgericht Otto Knepper, Krankenträger wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

\* Dem Schuhmann Max Schäfer, 5. St. als Feld- mebel im Felde, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse ver- liehen.

\* Musikalisch-literarischer Abend am 13. November. Man freute sich: „Das von Dr. Seibel veranstaltete Konzert brachte eine Reihe aussergewöhnlicher Kunstgenüsse.“ Das reichhaltige Programm zeigte von er- lassenen Geschenken und führte auf die Höhe der Kunst.

...pum der finanzielle Erfolg des Abends dem künstlerischen entsprochen hat, war das ganze Unternehmen ein Haupttreffer“ ... Die ganze Veranstaltung trug ein volles künstlerisches Gepräge und bildet einen Punkt im Reichen Konzertbetrieb. ... Der Musikkabarett sprach nicht nur für sich, sondern auch für seine Nachfolger. Darum bald wieder! ... urteilte die Presse über Veranstaltungen Dr. Seibels. Auch die heutige Ansage lässt erkennen, dass ein künstlerisch hochstehender, wertvoller Abend bevorsteht.

Dabei konnten, ermöglicht durch persönliches, liebenswürdiges Entgegenkommen der austaufenden Künstler, die Eintrittspreise so niedrig gehalten werden, das jeder für alles Gute, Wahre, Schöne, Empfängliche — und wer ist das wohl nicht von uns Barbaren! — diese vorteilhafte Gelegenheit nicht unbemerkt vorübergehen lassen möchte; meine doch außerdem ein Regenten, das in unserer ersten Zeit, ein beratiges Konzert erstaunlich auf unser ganzes Nervensystem wirkte. Er wird recht viel aus dem Herzen gesprochen haben.

— Der Stellvertreter des Reichskanzlers hat eine Bekanntmachung über einen Höchstpreis für Weizengrieß erlassen. Danach darf der Preis für Weizengrieß beim Verkauf an den Verbraucher 56 Pf. für das Kilogramm nicht übersteigen. Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Pf. oder mit einer dieser Strafen wird bestraft: wer diesen Preis überschreitet; wer einen anderen zum Abschluss eines Vertrages auffordert, durch den dieser Preis überschritten wird, oder sich zu einem solchen Vertrag erichtet. Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen. Diese Verordnung tritt am 20. November 1916 in Kraft.

\* \* \* Die Bezugvereinigung der deutschen Landwirte, Gutsbesitzung, Berlin W. (Genthiner Straße 33), weist aus Anlass wiederholter Umgehungen ihres Strohkarrenwagens nachdrücklich darauf hin, dass der Verkehr mit Stroh und Säckel noch wie vor den bestehenden besondern Vorschriften unterliegt. Der Stroh abseien will, hat es noch Nachgabe der Verordnung vom 8. November 1915 zunächst der Bezugvereinigung anzubieten. Die in der Gütermittelverordnung vom 5. Oktober 1916 enthaltenen Ausnahmen beziehen sich lediglich auf diese Verordnung selbst und lassen alle anderen Verordnungen unberührt. Es ist bemerkbar klar, dass bei Umgehung der Angebotsvollstreckung Zwischenhandlungen grundsätzlich zur kro- fedischen Verfolgung gebracht werden, und dass etwa von einer guuglaublichen, irrtümlichen Rechtsauffassung nicht die Rede sein kann.

\* \* \* Gröba. In der Nacht zum 28. Oktober dieses Jahres sind auf dem Bahnhofsbau in für Gröba von einer dort befindlichen Betriebslokomotive 4 Deltaspulen abhan- den gekommen bzw. annehmbar gestohlen worden. Der Un- lauf wird gewarnt. Wahrnehmungen erbitte Gedenkna- tionsaktion Gröba, Elbe.

Freitag, den 10. November 1916, vormittags zwischen 8 und 12 Uhr im Grundstück Friedrich-August-Straße 28 durch den Gettermittelhändler Max Stark ausgegeben werden.

Es entfallen auf

ein Kind 10 Pfund und

ein Schwein oder eine Ziege 3 Pfund Kleie.

Wir ersuchen alle Bewohner des bietigen Stadtbezirks, die auf sie entfallende Menge am genannten Tage in Empfang zu nehmen und machen darauf aufmerksam, dass über die nicht abgeholteten Mengen anderweit verfügt werden wird.

Der Preis beträgt

für den Str. Kleie 7 M. 50 Pf.

Gehältnisse sind mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 8. November 1916.

End.

## Lebensmittel-Versatz in Gröba

findet Donnerstag, den 9. November 1916, vorm. 8-1 Uhr und nachm. 3-7 Uhr, im Grundstück Weltstraße 14 statt.

Ein Verzeichnis der abzugebenden Waren ist am Verkaufsraume und im Flur des Gemeindeamtes angebrachten.

Lebensmittel-Kontrollkarten sind vorzulegen. Leere Konservenbüchsen, Gegenstände aus Eisen, Weißblech usw. werden angenommen. Es wird ersucht, möglichst passendes Geld mitzubringen.

Gröba, am 7. November 1916.

Der Gemeindevorstand.

## Spiritusmarkenausgabe in Gröba, Elbe.

Donnerstag, den 9. November 1916, nur vormittag von 8 bis 1 Uhr, erfolgt die Ausgabe von Spiritusmarken im Gemeindeamt Zimmer Nr. 8 an diejenigen Personen, die die Überweisung beantragt und auf der Briefkarte die Nr. 1 bis 150 erhalten haben.

Gröba (Elbe), am 7. November 1916.

Der Gemeindevorstand.

richtung ist in diesem Jahre wieder bedeutend erweitert worden.

Frankenberg. In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. wurden in bietiger Zeitalter ein Einbruch verübt, hierbei sind aus dem Büroträum der Kantine des 2. Infanterie-Regiments Nr. 104, hier, 30 Kilo- gramm Butter im Werte von 150 Mark gestohlen worden. Hartbau bei Chemnitz. Ursache eines Maschinen- defekts in der bietigen elektrischen Sennate war unter der in den vorigen Abendstunden ohne jede Bedeutung. Da auch der Bahnhof völlig im Dunkel lag, mussten die Rangier- und sonstigen Arbeiten bei dem ziemlich hellen Mondchein verrichtet werden.

Schluckenau i. B. Tödlich verunglückt ist der Installateur und Minobefürer Johannes Endler. Auf nächtlicher Fahrt von Nigde her kam er mit seinem Rad zum Stillstand und erlitt dabei einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb, nachdem er vorher noch ärztliche Hilfe hatte aussuchen können.

Schmölln. Montag früh ist das an der Ronneburger Straße gelegene, der Schülengesellschaft gehörige, erst vor 15 Jahren an Stelle des gleichfalls abgebrannten alten Schießhauses erbaute Schürenhaus ein Raub der Flammen geworden. Bis gegen 12 Uhr nahezu hatte eine Varieté- gesellschaft im Saale Vorstellung gegeben. Um 4 Uhr wurde die Feuerwehr gerufen, doch gelang es ihr nicht, das umfangreiche, viel Holzwerk enthaltende Gebäude zu retten.

## Hughes zum Präsidenten gewählt.

Amsterdam, 8. November. Das Ameri- sche Büro meldet aus New York: Hughes ist gewählt.

Am Hintergrund auf den Ausgang der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten von Amerika ist es von Interesse, einen kurzen Rückblick auf die Wahlen des Jahres 1912 zu werken, aus denen Woodrow Wilson als Sieger hervorging. Sein Hauptgegner war damals Roosevelt. Die Gesamtstimmenabgabe belief sich auf 15.086.542 Wähler. Die absolute Majorität betrug mithin 751.827. Es erhielten

Wilson (Demokrat)	6.298.019 Stimmen
Rooselvelt (Rep. Progr.)	4.119.507
Taft (Rep.)	8.484.956
Deacon (Soz.)	901.873
versplittet	237.187

Wie man aus dieser Statistik er sieht, ist es Wilson damals nicht einmal gelungen, die absolute Majorität aller Stimmenabgaben zu erreichen. Dass er Präsident wurde verdankte er nur der Vorentscheid zwischen Roosevelt, dem Kandidaten der progressiven Republikaner, und Taft, dem Kandidaten der Republikaner. Waren diese beiden Gegner damals einig geworden, so hätte der Wählerstimme ihrer Partei Wilson um über eine Million Stimmen geschlagen. Bei den jüngsten Wahlen nun waren die Republikaner und fortschrittlichen Republikaner vereint. Denkt man also die Statistik des Jahres 1912 unter, so möchte ihr Kandidat Hughes die Majorität erhalten. Das war auch offenbar der Grund, warum die Wahlen in Amerika alle günstiger für Hughes wie für Wilson standen. Man darf aber nicht außer Acht lassen, dass bei den Wahlen von 1912 die ältere Politik in seiner Rolle eine Rolle spielte, während sie diesmal sicherlich ein mitentscheidender Faktor gewesen sein dürfte.

Charles Evans Hughes.

Der republikanische Partei-Konvent hatte sich im Juli 1916 verhältnismäßig schnell auf die Erklärung des Bundes-



M. Hughes  
Vorstand des Amerikanischen  
Amerikanischen Partei

berichtete Hughes zum alleinigen republikanischen Kandidaten für die Präsidentenwahl geeignet. Kein Wunder ist der allgemeine Hochschwung, die dieser Mann seit langem in der Union genießt! Sobald sich die republikanischen Parteiführer seiner für nicht ganz selbstverständlich angesehenen Einwilligung in seine Auffassung vergewissert hatten, war er der gegebene Anwärter. Denn auch Amerikaner sind in hohen ritterlichen Stellungen dem Bedenken nicht unzugeänglich, ob für sie eine Beteiligung an Parteiwahlen ratslich sei.

Am 11. April 1882 ist Charles Evans Hughes zu Glens Falls im Staate New York geboren. Da sein Vater baptistischer Prediger war, so hatte auch er sich zunächst für das theologische Studium bestimmt, verlaufen ist aber auf der Brown-Universität zu Providence (woher dann er die Madison-College Universität zu Hamilton besuchte) mit dem Fachtheologie. Auf der New Yorker Columbia Law School begabte er seine Berufsbildung. Seine Kommilitonen wollen bemerkt haben, daß er bei aller Gewissenhaftigkeit seines Fleißes doch das Blechbuch als nächstes Haussecke behauptet, soweit er über seine Zeit verfügen konnte. In präziseren Begegnen mit hübscher Romanliteratur gesichtet habe. Vielleicht mag er aus ihr manche Lebens- und Menschenkenntnis gesogen haben, die ihm später mehr genutzt hat als alle vertrocknete Paragraphen-Wisheit getan haben würde.

Seine Fachbildung ist jedenfalls nicht dabei zu kurz gekommen. Denn nachdem er 1884 promoviert und sich als Anwalt in Newark niedergelassen hatte, konnte er 1888 sogar den Schrift auf die akademische Lehrkunst wagen. Sieben Jahre hat er in der Cornell-Universität zu Ithaca und an der New Yorker Rechtsschule Zins doct. Über dann ist er wieder zur Praxis zurückgekehrt. 1903 wurde sein Name vollständig in einem großen Korruptionsprozeß gegen die Gas- und Wasserversorgungsgeellschaften. Damals hat man ihm vergeblich eine Kandidatur für die Mayoralty von Newark angeboten. Dagegen ließ er sich im Folgejahr für den Gouverneursposten des Staates aufstellen und wurde trotz mancher öffentlichen und heimlichen Umtriebe sogar zweimal hintereinander gewählt. 1910 aber verließ ihn Lust zum Richter am höchsten Bundesgerichtshof.

In den schwierigen Fragen des Tages, Verhältnis zu Mexiko und zum europäischen Kriege, war er bei seiner Aufführung zum Präsidentenkandidaten ein unbekanntes Blatt. Der Aufruf an den Wahlkreis lautete natürlich Wiliams' Amerikaner. So allgemein gesprochen, können sie sich aber auch auf Wiliams' alten englischen Neigungen beziehen. In den letzten Tagen haben wir Neuerungen von ihm gehört, die sich auf die amerikanische Schutzwollspolitik, die amerikanischen Munitionslieferungen und das Reisen von Amerikanern auf feindlichen Schiffen beziehen. Unserer Standpunkt kam er hiermit gewiß nicht nahe, aber wenn er weiter erklärt, die Rechte der Neutralen hochhalten und das Völkerrecht unverfehrt erhalten zu wollen, so kann das auch beißen, daß er diese Grundlage auch gegenüber England gebührend zur Geltung bringen will, das sich bisher am wenigsten um sie gekümmert hat. Den Deutsch-Amerikanern war die ganze Verantwortlichkeit des Mannes kompatibler als sein demokratischer Gegner, mit dem sie so schlechte Erfahrungen gemacht haben.

(U. Amsterd. m.) Das Reutersche Bureau meldet aus Newark: Der demokratische (republikanische) Kandidat Hughes hat im Staate New York gefiegt, der für den Wahlausgang als wesentlich betrachtet wird.

### An der baltischen Küste.

Windau, Mitte Oktober 1916.  
Unfunk nach langer Nachtfahrt im finstern ungeheizten Wagen des gemütlichen Auges durch endlose türkische Wälder an matschigen Sumpfen und einfamen winzigen Stationen vorbei; es ist vier Uhr morgens, grauer Himmel mit jagenen Wolken; wenn sie lichter werden, bricht der Sonnenschein durch, und das Land scheint dann so weitvergessen und leer, wie man sich Sibirien denkt. Windau! — Alles aussteigen! — Ich bin aber der einzige Mensch, der außer dem Fahrpersonal den langen Zug verläßt und trocken empfängt von einem vollbürtigen Landsturm, den mir die Freundschaft des Ortskommandanten mit einem Wappenstein herausstellt.

Da kommt ich gleich zu einem bezeichnenden Kapitel russischer Eisenbahnpolitik. Die Regierung will eine Bahn bauen, meist nur aus militärischen Zweigründen, wenn es auch sonst bitter Not täte; sie gibt den größeren im Bereich der gesetzten Linie liegenden Orten die Würde bekannt mit der Aussicht, einen meist enormen Teil der Kosten bezuzahlen, ohne jedoch die entsprechende Beteiligung aus dem Ertrage auszugetheilen. Da nun die Post unerträglich oder unausbringbar wäre, müssen die Gemeinden verzichten, und die Bahn geht dann mit Vermeidung dieser Orte quer durch's Land, mit Stationen, die mitten im freien Felde viele Kilometer weit von den Siedlungen liegen. Hierdurch wird unerwünschtes Empörungsbüchsen der Städte wirksam verhindert und die Freiheit erweitert.

Auch Windau kann davon ein Bild singen; man reicht an der Endstation zur Ostsee aus und sieht zunächst überhaupt nichts vor einer Stadt, die zugleich ein wichtiger Hafen sein soll. Dann kommt man über eine Klopfstraße, die bestimmt schauend, bald vom mächtigen Strom des Windau überflutet ist, erst an's Südufer, rückt dann gelagert weiter des Flusses und von dort auf einer Sandstraße entlang zur Stadt. Unter Hand ragen in einiger Entfernung Steigung und Ende einer seit Jahren unvollenbten Eisen-

## Kämpfe an der Somme und im Rumänien.

(Contd.) Großes Hauptquartier, 8. November 1916.

### Weltlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme ging tagüber die Geschäftstätigkeit über mäßige Grenzen nicht hinweg. Nächliche enuelle Angriffe zwischen Le Sard und Guendecourt schelten in unserem Fener. Südlich der Somme griffen die Franzosen beiderseits von Abancourt an. Unsere in dem Südtal von Abancourt vorgeschobenen Abteilungen wurden zurückgedrängt. Das Dorf Prevoire ging verloren. Auf dem Nordflügel des Angriffs wurde der Feind zurückgeschlagen.

### Heeresgruppe Kronprinz.

#### Lebhafte Artillerietätigkeit im Maasgebiete.

#### Weltlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

#### Rechts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Der Tölgess-Abschnitt war auch gestern der Schauplatz lebhafter Kämpfe. Der Gegner errang weitere kleine Vorteile. Vorwärts des Bodenbachs sind den Rumänen in den letzten Tagen gewonnene Teile und Höhenstellungen wieder entrissen. Am Tatar Hava-Bach sind feindliche Angriffe abgeschlagen. Der Erfolg in der Gegend von Spini könnte weiter ausgenutzt werden. Die Gefangenenzahl erhöhte sich.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

#### Keine besonderen Ereignisse.

#### Mazedonische Front.

Feindliche Angriffe im Kernabogen blieben erfolglos. Rege Artillerietätigkeit an der Belasica-Struma-Front.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

bahnbrücke, für deren Mittelpunkt auf einmal kein Geld da war, jedenfalls eine kaum wieder in der Welt vor kommende Spezialität.

Windau selbst, angeblich eine Mittelstadt, in Wirklichkeit aber ein großes ödes Dorf mit einem seltsamen Mangel an Schönem, im ganzen der höchstentwickelte Begriff trübseliger Rücksternheit. Von einer geringen Zahl moderner ein- und bis zweitstöckiger Holzhäuser abgesehen, gibt es nur läble ebenerdigige Holzhäuser längs der baumlosen Gassen; die meisten dieser Hütten sind verlaufen, ihre niederer Fenster mit Brettern vernagelt, den Dächern höhlen sich Böden und Bleche, die im viefachen Winde schwanken und schwierig losgerissen werden. Es ist kaum zu glauben, daß eine Hafenstadt mit werdenbem Flecknamen auch im Frieden so gut nichts geboten haben kann. Etwa 35.000 Einwohner zählte sie bei Kriegsbeginn, dann folgte schrittweise die üble Entfernung durch Abreise, Flucht und Auswanderung, und heute mögen etwa fünfzigtausend Menschen hier sein, die man aber kaum bemerkt. Es sind fast nur Deutsche geblieben, Frauen, ältere Männer und Kinder, die Inden, früher ein Drittel der Bevölkerung, abgeschieden, die Seiten, deren Herrschaftsdroge gesättigt waren, geslossen.

Windau ist die einzige besetzte Stadt im Osten, die ihren Friedensbürgemeister, Stadtbauamt genannt, beauftragt hat; und in der „Mause“, einem Bedientenhaus am Marktplatz, der eigentlich nur aus Bretterhäusern, runderum eine Menge von Kistenköpfen besteht, findet man in netten, altmährischen Zimmern des Deutschen kürschners Vereins einige seiner Mitglieder.

Möbel aus dunklem Mahagoni mit grünem Mits, schmale hohe Spiegel, deren Scheiben quergestellt zusammengeklebt sind, Türklopfer aus Porzellan mit Blümchenmuster, alles aus der Zeit, wo das deutsche Wort in Russland noch ohne schwere Strafe gebrochen werden durfte.

Stun all das Weisheit der uralten Hafenstadt abgetragen ist, kommt ich zum Guaten, und das ist zugleich das Wiktige, dem Hafen, seinem Leben, seiner Geschichte und Zukunft. Die ganze Küste Russlands hat nur diesen einen steis eisfreien Hafen, von Odessa her bei Riga garnicht zu reden, und doch blieb er aus echt russischer Gründen bis in allerletzte Zeit ein Stiefkind der hohen Regierung, die ihm stets höchst hochdringend wollte. Die natürlichen Hafenstadt Windau sind eben durch seine Kunst und durch sein Geld zu erschaffen; ein breiter Strom, der bis auf acht Kilometer von der Mündung für große Ozeansegler passierbar ist, der nicht verankert und ruhiggestellt, gesicherten Unterplatz für eine ganze Flotte bietet, ist eben ein Juwel.

Das haben germanische Stämme schon vor tausend Jahren erkannt, bis sich die aus Pommern angeströmten Slaven dauernd dort festsetzen und die Gegend nach sich benannten. Eine Burg entstand, sie steht noch heute mittler am Hafen, allerdings unkenntlich geworden und total verfallen.

Sie war russische Kirche, Gefängnis, und Kreisgericht zugleich und dient jetzt vorläufig zur Unterbringung russischer Arbeitsmannschaft. Die Letten nennen übrigens Windau „Ventipis“, Schloß der Wenden, und diese haben im 13. Jahrhundert von den Kuren über die Düna noch Russland vertrieben, dort die noch heute sogenannte Stadt Wenden gegründet. Dann wurde Windau litauischer Ordensbesitz, dann Stadt und Mitglied der Hanse; später, Witte, südwestliches Jahrhundert längst russisch, wurde im Südbahnhof eine Werkstatt errichtet, die über hundert Kriegs- und Handelsküsse baut und durch Küstenschiffe zugleis als Flottentragkraft geschafft war. Die furländische Flotte verkehrte von hier aus mit den eigenen Kolonien Tabaco und Senegambia, die sich freilich zum Schluß doch wieder die Engländer wie süßlich aneigneten.

Als dann 1795 das Herzogtum nach der dritten Teilung Polens russisch wurde, war es um Windau vorläufig geschehen, bis hundert Jahre später 1897 der Eisenbahnanschluß zur Westlauer Bahn hergestellt wurde. Die Regierung gab 8½ Millionen, die Eisenbahn-Gesellschaft über 4 Millionen Rubel zum Bau des Hafens und großer Elektro- und Küstianlagen, bis 1905 so sinnlich alles vollendet war.

Wir dachten, für den fertigen Ausbau eines großen Seehafens eigentlich beschleunigen Kosten, — das kostete teuerste stellte hier die Natur umsonst —, wurde sehr bald ein äußerst lobherrhafte Besitztum gemacht, dessen natürliche Voraussetzungen sehr gefährdet weiter verbessert worden waren. Un lich ist es schon großzügig, wenn sich die Windau-Westlauer-Eisenbahn-Gesellschaft zur Belebung ihrer Strecke einen Hafen einrichtet und ihn so ausstatten, daß er durch bequeme und rasche Lade- und Löschverhältnisse den Schiffsabfuhr von den Konkurrenzbahnen Düna und Riga abzieht. Doch wissamer aber war es, die Kaiser-Militär mit ins Gefecht zu nehmen, deren schwerwiegenden Einschlag nun unvermeidlich wurde und auf den man rechnen

konnte, weil die hohe Frau andauernd sehr viel Geld benötigte. Tatsächlich brachte ihr das schlichte unbekannte Windau jährlich eine Millionendividende für die Steuerausgaben. Außerdem hatte man die gute Idee, alle Anlagen auf dem reichen Windau zu errichten, das außerhalb des Stadtgebietes gelegen, natürlich völlig abgesondert blieb, so daß für Windau selbst nur dann ein Kopfleistung abfiel, wenn ein Hafenarbeiter deinen Schiffsanzug trug. Man arbeitete nämlich daran, auch die Fahrtrinne nur am rechten Ufer zu regulieren, was ohnehin alle Fahrgäste lieben. 33 Kilometer-Schienen waren da in Reihen gelegt, der Lotte, alle Lagerhäuser, Schuppen, Werkstätten, Wirtschaften, fürs alles war „drüber“. — Holzgerüstigerweise verbündete man auch mit allen Mitteln, und wenn gibts im Hafeland mehr als man ahnt, den Bau der Eisenbahnbrücke nach Windau hinüber, die sich die Stadt in ihrer Not schließlich selbst bezahlen wollte, obwohl die Konzessionsurkunde der Eisenbahn-Gesellschaft sogar eine solche vorschrieb. Jahre vergingen über dem Entwurf der Pläne, endlich kam ein Brückenpfeiler zu stande, dann der am anderen Ende, bis zum Mittelpunkt auf einmal das Geld fehlte. Als es aber die Gemeinde geben wollte, fand man plötzlich das ganze Projekt verkehrt, da die Brückenbahn die Schiffsahrt gehindert hätte. So konnte denn die Petersburger Eisenbahn, deren Gründung das ganze war, das riesige Gelände nach und nach als teuren Baugrund verkaufen, während die großen Straßen Gemeindebahnen längs der Windau auf der anderen Seite verkehren. Der Verkehr im Hafen wurde bald recht lebhaft, so daß die Einfahrt auf 40, die Ausfahrt sogar auf 120 Millionen Rubel stieg. Da war nun das Geld für die ganz großen Schleusungen mit der Sollbehörde des Hafens, die so ertragreich waren, daß die Windau-Westlauer-Gesellschaft sogar die gegen Libau höhere Bahntrutz rückverglichen konnte, weil eine direkte Ermäßigung der Säye in Russland sehr schwer gestellt werden kann. So machte man es dann mit den Schiffahrtsschiffen und erhielt das Gelehr. Eingeschüchtert wurden hauptsächlich Maschinen, ausgeführt unendliche Mengen Holz von den Ufern der Windau herabgebrückt, Getreide und besonders flüssige Butter, für fast 40 Millionen Rubel, die nach Deutschland und England gingen. Im Südlause, das etwa eine Million Rubel kostet hatte, war Platz für 50.000 Has. So war alles auf Betreit für alle Beteiligten im Gange, als der Krieg ausbrach und der Hafenkommandant von Windau seinen Post verlor.

Sofort nach Kriegserklärung hatte er in vorsichtiger Angst vor dem deutschen Flotte sofort alle vier gerade im Hafen befindlichen, noch dazu russischen Dampfer, an der Einfahrt verlegen lassen, um diese den bösen Deutschen, die dann elf Monate später wirklich kamen, zu sperren. Da mit hatte Russland jede Gelegenheit, ihn noch zur Ausfahrt über Danzig oder Schweden zu senden, wo sich die grundlegenden Ideen des Grafen Witte ganz besonders wertvoll hätten zeigen können. Windau begann rasch einmal abgeschnürt, und es war derselben Unfähigkeit vorbehalten, noch Weitere zu verbrechen. Da sprang nämlich der russische Kommandant mit einem ungeheurem Aufwand an Munition gerade das für den Angreifer unvermeidliche, alles anderes ließ er stehen. Kilometerlang erstreckten sich die Einfassungsmauern der Stadt und die Wälle; jene diensten hauptsächlich einem für den Verkehr bequemen und dabei laubreicher Abschluß der natürlichen Überfahrt und konnten leichtlich entbaut werden; darum wurden sie alle paar Meter mit Rosen gefestigt, die vielleicht nah an die des des Hauses traten, und dadurch ungefähr die frühere unregelmäßige Überfahrtshäufigkeit hergestellt, was die Benützung des Hafens aber nicht hinderte.

Dagegen blieben die Wälle bis auf einige gewünschte Lücken unberührt, ebenso die riesigen Magazine und Schuppen, die später viel notwendiger vom deutschen Heere genutzt werden konnten, als die Maschinen der Eisenbahn und Küstianlagen, die mühevoll in einer Art Salat vermauert waren. Umso mehr Verstand und Sachkenntnis bewies dann die deutsche Marine, die mit eisernem Willen und Fleisch wieder Ordnung schaffte. Freilich, der große Durchfahrtshafen ruht und die vielen Räger Maschinen, die um diese Zeit schon nach Windau gezogen waren, solange ihr eigener Hafen ausgetreten war, leideten schon dem britischen Kriegswinter beschäftigungslos entspannen. Es hat keine Sesse, nur den bed unbelasteten Windau nicht.

### Kunst und Wissenschaft.

Das Haus der Freundschaft in Konstantinopel. Der Wettbewerb, den die deutsch-türkische Vereinigung für das Haus der Freundschaft in Konstantinopel veranstaltet hat, ist zu Gunsten des Gedächtnis Regierungssatzes Professor Dr. German Beckelmeier entschieden worden. Beckelmeier ist Dozent von Gedächtnis (Rünnberger), hat in München studiert

und war dann in Dresden tätig als Professor für Baukunst an der Technischen Hochschule, auch als Nachfolger Wallots an der Kunst-Akademie. Er wurde im vorigen Jahre nach Berlin an die königliche Akademie der Künste berufen. Heute hat er u. a. folgende Bauten ausgestaltet: Die Universitätsverwaltung in Würzburg und das Gebäude der deutschen Kunstausstellung in Rom 1911. Im Bau befinden sich von ihm u. a. folgende Arbeiten: Das Germanische Museum der Harvard-Universität in Boston und der Ausbau des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. In den nächsten Tagen werden Werke des türkisch-deutschen Vereinigung aus Konstantinopel in Berlin entstehen, darunter der Oberzeremonienmeister des Sultans, der Generaldirektor der Kaiserlich-türkischen Museen und der Baumeister der türkischen Regierung, um die türkische Zusammenarbeit mit dem deutschen Architekten zu beginnen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. November 1916.

**Der Reichskanzler an Professor Boeck.**

X Düsseldorf. Der Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg schreibt an den Professor Max Boeck unter dem 1. November aus Berlin folgendes Schreiben: Sehr geehrter Herr! Nachdem ich die Gruß über dem Feindlichen Ihres Sohnes geschlossen bat, möchte auch ich Ihnen ein Wort herzlicher Teilnahme sagen. Dieser Heldenleben, das so jung zu Ende gegangen ist, umfasst eine solche Fülle und Wucht persönlicher Leistung, dass sein Inhalt nicht nach der kurzen Spanne seiner Dauer zu bemessen ist. Was der Trost der Mutter und ihres Sohns ist, aller, die dem Vaterlande das Leben ihrer Söhne geben, das gilt doch im besonderen Maße für Sie, da Sie Ihren Sohn auf der Höhe des Kampfes loben. Es war ihm ein großes Verdienst gegönnt, im heroischen Mitleid der ergebenen u. Bethmann-Hollweg, Reichskanzler.

Häufige Gerüchte.

X Berlin. Eine Meldung des New-York-Herald zu folge hätte der Gottschafter Gerard auf dem britisches Dampfer Frederic 8 Blöde belegt, der New-York am 6. Dezember verlassen wird.

**Der Kreuzerkrieg unserer U-Boote.**

X Bonn. (Reuter.) Die Besetzung des Dampfers "Panao" kam am Montag in Barry mit dem norwegischen Dampfer "Tromp" an. Der Panao war am 2. November von einem deutschen Unterseeboot 27 Meilen vor der portugiesischen Küste entfernt in den Grund gehobt worden. Später wurde der Dampfer Tromp angehoben und die ganze Besetzung des Panao auf dieses Schiff gebracht. Während die Leute noch an Bord des Unterseeboots waren, wurde ein italienischer Dampfer durch Geschütze in den Grund gehobt. Ein deutscher Matrose jagte, das ist Nummer 4.

**Italien und Polen.**

X Lugano. Auch gestern brachten die italienischen Blätter längere Kommentare über die Warschauer Proklamation. Aus allem schaut die große Vergrößerung der Ententeleute über den gerichtlichen diplomatischen Schachzug hinaus. "Popolo d'Italia" stellt dann die völlige Behauptung auf, die Proklamation sei eine schwere Beleidigung der russischen Regierung, dadurch werde ein Separatfrieden zwischen Russland und Deutschland unmöglich gemacht. Deshalb habe die Proklamation nur der Entente gewünscht. Das neue jetzt geplante Königreich sei wertlos.

**Der österreichische Thronfolger an die Deutschen Österreichs.**

X Berlin. An die Deutschen in Österreich hat sich der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph mit der Aufforderung gewandt, selbstbewußt und mit Stolz aufzutreten und zu betonen, was sie jetzt in diesem Kriege und auch früher für den Staat getan haben. Sie möchten ihre Befriedigung darüber äußern, dass das deutsche Volk seine alte Mission als staatsverhaltendes Element wieder beweisen kommt und das es sich gezeigt habe, dass das wahre Deutschland in Österreich, die dynastischen Bestrebungen und die staatsverhaltenden Faktoren eins seien. — Der Hoflang meint, wenn sich diese Nachricht bestätige, dann könnten die Worte des österreichisch-ungarischen Thronfolgers als ein wertvolles Unterpfand aufgefaßt werden, das für die notwendige innere Neugestaltung in Österreich erfreuliche Anstösse eröffne.

**Warum die Franzosen Baum nicht gesäumt haben.**

X Haag. Die britischen Korrespondenten im französischen Hauptquartier erklären die Tatsache, dass die Franzosen Baum nicht mit stürmendem Hand genommen haben, sondern zwei Tage mit der Beschuss warteten, nachdem die Deutschen es freiwillig geräumt hatten, damit, dass man annahm, die Deutschen hätten das Fort unterminiert, und man erst diese Minen durch Belebung zum Aufliegen bringe und so die Gefahren beseitigen wollte, bevor man der französischen Infanterie gehetet, in das allerdings vollständig zerstörte Fort einzurücken.

**Das französische Kriegsministerium demonstriert.**

X Basel. Das Pressebüro des französischen Kriegsministeriums macht in dem Havas-Kommentar über die Kämpfe an der Somme folgende Bemerkung: Bei dem außerordentlich erbitterten Charakter der Kämpfe, deren Tragödie nicht verkannt werden soll, handelt es sich nicht, wie die Deutschen behaupten, um einen starken, auf einer Front von 20 Kilometern, mit beträchtlichen Kräften unter Einsatz des ganzen französischen Artillerie ausgeführten Stoß. Unter Ziel war viel befriedigend. Es bestand in der Eroberung aller schwer bedroht gewesenen Stützpunkte, deren Eroberung unzählig zur Einleitung größerer Operationen ist. Außerdem müssen die verschiedenen in eigentlicher Verbündung ausgebauten Stellungen vorsichtig angegriffen werden. Das erklärt die Schwierkeiten und die augenscheinliche Langsamkeit unserer Fortschritte an der Somme.

**Eine französische Erklärung.**

X Basel. Das französische Kriegsministerium hat den Mut, folgende Erklärung zu erläutern: Die Deutschen erkämpfen in ihren Depots vom 5. Oktober, sie hätten keine Zeit zur Verteilung für ein angebliches Bombardement beschworen, das die Franzosen auf bewohnte Orte hinter der Front des Feindes ausgeführt hätten. Darauf ist zu erklären, dass die französische Bevölkerung den Wirkungen eines Bombardements nicht ausgesetzt worden ist. Die Flieger wachten, entsprechend ihren Institutionen, die sie streng befolgen, nur Bomben auf militärische Anlagen, Bawas und Eisenbahnläden des Feindes. Die Deutschen hingegen schworen seit dem 26. Oktober und den auf ihre Niederlage vor Verdun folgenden Tagen aus Nachsicht auf Frieden. Sie legten die Bombardements am 27., 28., 29. Oktober sowie am 4. November fort. Alle deutschen Angaben sind unrichtig.

**Die englische Riesenarie in Griechenland.**

X Haag. An der Amsterdamer Börse verlautet, dass Bericht über die baldige Ausgabe einer großen englischen Kreditlinie sei begründet. Es heißt, dass die englische Regierung diesmal eine Riesenarie auf den Markt bringen wolle. Sie soll bis zu 25 Milliarden Mark betragen. Da die Kreditlinie, wie bereits mitgeteilt, voraussichtlich zum Teil zu 4%, v. d. S. herauskommen wird, dürften voraussichtlich Stücke der 4%, v. d. S. Kreditlinie gegen die tünftige konvertiert werden. Die Regierung wird auf diese Weise Rücknahmen bis zu 800 Mill. Pf. erhalten, die ihr kein Kapital einbringen.

**Englands Willen zur Weltbereitschaft.**

X Berlin. Englands Willen zur Weltbereitschaft wird

von den bekannten militärischen Geheimdiensten Britanniens im Novemberbericht des London-Magazin verbürgt. Wie haben, so heißt es dort, die Führung in dem Bündnis übernommen. Die Führung Europas gehört uns mit Sicherheit. Wenn der Krieg endet, wie werden wir handeln? Wenn wir Waffen, Flotte und alle Hilfsquellen zusammennehmen, so werden wir die erste militärische Macht der Welt sein. Wir werden in der Hauptstadt eine Stärke vor allen anderen haben. Aber die Vorbereitungen des Reiches werden weiterhin dem Gedanken gleichen. Unser Volk hat und hat den Großenwillen.

**Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung liegt hierzu:**  
X Bonn n. Die Admiralität teilte zu dem gekündigten Kommandanten des U-Bootes eingeschaut ist. Es liegt fest, dass er zwei Dreadnought-Schlachtkreise der Kaiser-Klasse getroffen hat.

**Die Räume an der rumänischen Grenze.**  
X Bonn. Die "Times" vernimmt aus Bukarest: Während ihres Aufenthaltes nach ihrer eigenen Grenze kam es wiederholt zwischen den Rumänen und dem Feinde zu Stabkämpfen. Als das Grenzgebirge erreicht wurde, entstand ein Kampf, der heute noch fortduckt, es scheint jedoch, dass die heftigste Kälte nun vorüber sei. Wegen der schweren Regenfälle hält man es nicht für wahrscheinlich, dass der Feind nur seine schwere Artillerie über das Gebirge wird bringen können, welche die Rumänen allein zu füchten haben. Die Plakette haben die trockenen Rücken in reißende Ströme verwandelt, während der Nebel, welcher die Artilleriefeuer unmöglich mache.

**Degradierung rumänischer Offiziere.**

X Berlin. Neben die Degradierung hoher rumänischer Offiziere liegen Mitteilungen von denen aufgrund von Unteroffiziersfeststellungen, dass eine Reihe Offiziere hohen Ranges in einer die militärische Ordnung umstürzenden Weise offen Feigheit beobachtet.

**Vom persischen Freiheitskampf.**  
X Berlin. Vom persischen Freiheitskampf wird berichtet, dass der mächtige Stamm der Bachtaren und das Oberhaupt der Geistlichkeit in Isfahan zu den Türken übergegangen seien und Russland den Krieg erklärt hätten.

**Zur Präsidentenwahl in Amerika.**

X New York. (Reuter.) Das weitere folte Winterwetter, das im ganzen Lande bereift, und das sehr große Interesse, das der Präsidentenwahl entgegengebracht wird, hatten zur Folge, dass eine ungewöhnlich große Zahl von Stimmen abgegeben wurde. Dazu kam noch, dass viele Millionen Frauen in den etwa 12 Staaten des Westens, wo sie das Wahlrecht haben, gestimmt haben.

**Die obligatorische Dienstpflicht in Amerika.**

X Basel. "Davos" meldet aus New York: Die Regierung beantragte den Generalstab, einen Gesetzentwurf für die obligatorische Dienstpflicht auszuarbeiten. Das Projekt wird dem Kongress unterbreitet werden.

**Die Zustände in Italien.**

X Rosenhagen. Die "Romeo Wenzel" erläutert, dass die Regierung die Reichsdomäne nur zu einer ganz kurzen Zeit einräumen werde, die verschiedenen wichtigen Gesetzentwürfe dagegen auf Grund des Artikels 87 auf dem Verwaltungsweg durchführen werde. Während man in vierzig Regierungskreisen der immer drohender werdenden Hungersnot ratlos gegenübersteht und eine Woche nach der anderen verkrümpt, ohne dass eine Einigung über die zu treffen den Maßnahmen erzielt wird, verzögert sich die Lage der Bevölkerung, namentlich der arbeitenden Massen, von Tag zu Tag. In der Budgetkommission schilderten mehrere Abgeordnete die Lage der Arbeiter als äußerst ernst. Die Begeisterung, die zu Anfang des Krieges gehegt habe, sei vollkommen geschwunden und habe einer revolutionären Stimmung Platz gemacht.

**Zur Lage in Griechenland.**

X Amsterdam. Das Reuterische Büro meldet aus Athen: Eine Truppenabteilung der Alliierten befreite das Arsenal und eine kleine Insel, wo sich Munitionslager der Flotte befinden.

X Bern. Nach einer Meldung des "Secolo" aus Athen beobachteten die Alliierten, die griechische Flotte der Regierung in Saloniki zu übergeben, um auf Unterseeboote Jagd machen zu lassen.

**Allmächtiger österreichischer Bericht.**

X Konstantinopel. Bericht des Hauptquartiers. An der Epirisfront belästigen wir den Feind durch wirkames Artilleriefeuer südlich von der Stellung von Bellapais. Auf dem rechten Ufer des Flusses archte unsere Freiwilligen Krieger eine feindliche Schwadron, schlugen zwei Infanterie-Bataillone, die den Feind zur Verstärkung schickten, und zwangen sie zum Rückzuge. Um Berlaupe dieser Kämpfe, die für uns mit einem vollen Erfolg endeten, erlitt der Feind große Verluste, während unsere Verluste ganz unbedeutend waren. An der Kaufaufsicht waren auf dem rechten Flügel Scharniergärtner, die zu unseren Gunsten ausschritten. Im Zentrum sekretierten wir den Feind durch unser wirkames Artilleriefeuer. Auf dem linken Flügel wiesen wir mit einem dichten Feuerangriff zurück. Am 4. und 5. November unternahmen wir einen überraschenden Angriff gegen die Insel Recova westlich von Antalia, die seit langem Banditen als Zufluchtsort dient, die unter dem Schutz der feindlichen Flotte unsere Küste überfallen und plündern. Unsere Unternehmung war erfolgreich. Eine große Zahl von Gewehren, eine Menge Wohl, sowie Waffen wurden erbeutet. Die Banditen hatten 100 Tote. Wir machten einige Gefangene, die gehängt werden sollen. Ein feindlicher Flugzeug, das am 6. November um 2 Uhr nachmittags von Metello kommandiert überflog, wurde durch einen Flieger abgeschossen und fiel ins Meer. Beobachter und Flieger konnten nicht gerettet werden. Kein Ereignis von Bedeutung auf den anderen Fronten. Der kellernde Oberbefehlshaber.

**Allmächtiger bulgarischer Bericht.**

X Sofia. Militärischer Generalstabsbericht vom 7. November. Dobrodolische Front: Die Lage ist unverändert. Im Tarno-Bogen lebte die Artillerietätigkeit. An der übrigen Front schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer und Bombardieren zwischen Waffenabteilungen. Feindliche Flieger entfalteten lebhafte, aber wirkungslose Tätigkeit hinter unserer Front. Rumänische Front: Längs der Donau entfaltete Artillerie und Infanteriefeuer. Wir haben mehrere Boote unterhalb der Insel Golem-Kalafat durch Feuer zerstört. In der Dobrodolica unterdeckende Zusammenstöße zwischen Aufklärungs- und Wachabteilungen. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. In Konkampia fanden die beiden letzten Beschießungen durch die russische Flotte am 2. und 4. November großen Schaden angerichtet. Feindliche Artillerieberichte.

**Stallionischer Bericht vom 7. November.**  
X Stolz. Untermischer Generalstabsbericht vom 5. November: untere Stellungen bei Sano südlich der Straße von Bosporus nach Mysore überraschend an. Sie wurden ihrerseits angegriffen und zurückgeschlagen. Im Trajanopol-Tale unterhält der Feind ein vorinägiges befestigtes Feuer gegen unsere Beobachtungsstellungen auf den Höhen



Wilson

des Gima di Bocche und unternimmt heftige Angriffe auf sie, die jedesmal an dem kräftigen Widerstand unserer Verteidiger gescheitert. An der Front in den Alpen griffen wir an und rückten ein wenig vor. Wir machten 88 Gefangene, erbeuteten ein Maschinengewehr. Bei Tablabuji, heftige Artillerietätigkeit. Am 10. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 11. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 12. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 13. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 14. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 15. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 16. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 17. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 18. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 19. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 20. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 21. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 22. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 23. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 24. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 25. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 26. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 27. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 28. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 29. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 30. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 31. November griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 1. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 2. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 3. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 4. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 5. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 6. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 7. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 8. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 9. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 10. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 11. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 12. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 13. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 14. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 15. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 16. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 17. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 18. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 19. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 20. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 21. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 22. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 23. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 24. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 25. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 26. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 27. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 28. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 29. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 30. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 31. Dezember griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 1. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 2. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 3. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 4. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 5. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 6. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 7. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 8. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 9. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 10. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 11. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 12. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 13. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 14. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 15. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 16. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 17. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 18. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 19. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 20. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 21. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 22. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 23. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 24. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 25. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 26. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 27. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 28. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 29. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 30. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 31. Januar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 1. Februar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 2. Februar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 3. Februar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 4. Februar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 5. Februar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 6. Februar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 7. Februar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 8. Februar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 9. Februar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 10. Februar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 11. Februar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 12. Februar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 13. Februar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 14. Februar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 15. Februar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 16. Februar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 17. Februar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 18. Februar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am 19. Februar griffen wir am Tage lebhaft Artillerietätigkeit. Am

**Stadt-Theater Riesa.** **Wiederholung**.  
Sonntag, den 12. November, abends 7.0 Uhr:  
**Philippine Walzer**  
Gesamtag Verhältnisse von Döbereins Gemäß.  
Vortheil des Schauspiels in 5 Akteien von Oscar von Hartwig.  
Die Direktion.

## == Kostenlos ==

Kann junge Frau oder Mädchen  
die feine Damenkleiderei erlernen

wenn sie täglich früh im Haushalt hilft. Auch wird allen anderen Damen die beste und vorzüglichste Gelegenheit geboten, das Beste zu erlernen, da bei mit die feinste und exzellente Barberobe getragen wird. In allen Höfen, wie Blumen, komplette Kleider, Kostüme in bester Schnittausführung werden bei mir selbst gezeichnet und Schnitte getestet, die für jeden Modewechsel verwendbar sind. Für tabellierten Sieg, sowie Chit wird garantiert. 1 Probetag gratis.

**J. Gebauer, geprüfte Meisterin,**  
Riesa, Alberstr. 7, 1.

## Beißtrout, Zentner 5.50

empfiehlt am Gelbspeicher G. Gräfe, Goethestr. 39. Tel. 261.



Um 5. 11. erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver, ältester Sohn und Bruder, der

### Gefr. Georg Kunath

im Inf.-Regt. 192, 12. Komp., Inf. der Friedr.-August-Kav., in den letzten schweren Kämpfen sein junges Leben fürs Vaterland lassen mußte.

In diesem Schmerz Famille Kunath.

Babra, am 6. November 1916.



Unermeßlich schwer trifft uns die Nachricht, daß auch noch unter lieber, einziger, herzensguter Vater, Sohn und Bruder

### Franz Stahn

Jäger im Jäger-Bata. Nr. 18, 1. Komp. diesem schweren Völkerkrieg zum Opfer fiel.

Am tiefsten Schmerz

Gott, gib Trost in diesen schweren Stunden, Wo man fürs Vaterland zwei Söhne gab, Du lieber Gott, du hast den Schmerz mit überwunden Als unser lieber Vater ging dem guten Martin nach. Man fragt sich oft: Warum denn diese Wunden? Man trostet sich und sagt: Gott weiß warum! So schlaf denn wohl und ruh auch du in Frieden. Euch sei ein ewig Friedensfest beschieden.



Auch meine Hoffnung auf ein Wiedersehen ist nun verloren.

Tieferschüttert und unerwartet erhielt ich am 5. 11. die noch immer unfaßbare Nachricht, daß auch mein über alles begehrter, unvergesslicher und treusorgender Gatte, der

Gefreite

### Richard Krug

am 23. 10. durch Gewehrschuß sein junges Leben fürs Vaterland lassen mußte, nachdem er 27 Monate die furchtbaren Strapazen des Krieges ertragen hat.

In tiefstem Schmerz

Richten Sie bei Riesa.

Schlaf wohl, Du armes edles Herz.

Dir ist der Friede, uns der Schmerz.



### Nachruf!

In tiefer Wehmut betrauern wir einen neuen Verlust aus unserer Mitte. Unser treuer Jugendfreund, der Soldat

## Otto Kühne

vom Inf.-Regt. Nr. 183, 9. Kompanie

starb am 28. 10. d. J. in den schrecklichen Kämpfen durch eine Granate den Helden Tod.

Mit ihm verlieren wir einen gar gutmütigen, treuen Jugendgefährten und seine Eltern eine so notwendige Stütze in ihrem landwirtschaftlichen Beruf. Wir werden seiner nie vergessen!

Gohlis, am 8. November 1916.

In aufrichtigster Trauer  
die Jugend von Gohlis und  
Kleinzschopau.

Nicht fragt der Krieg nach Jugend und nach Tückigkeit,  
Nein, wahllos mäht er all die Treuen nieder.  
Dram ruhst auch Du, o Freund, in fremder Erde, weit,  
Und kehrest nie zu uns und all den Deinen wieder.  
Und weil auch Du für uns so treu gekämpft, Fürwahr,  
Bleibst im Gedächtnis Du als Held uns immorder.

**Unter dem Ehrenschutz des Herrn Bürgermeister Dr. Schneider.**  
Montag, den 12. November 1916, abends 8 1/2 Uhr  
im Hotel zum Stern, Riesa

## „Musikalisch-literarischer Abend“

Der Reisertag ist für den Heimatdank.

### 10. Wohltätigkeitsveranstaltung von Dr. Gustav Adolph Seibel, Leipzig

unter gütiger Mitwirkung von  
Fräulein Else Siegel, Leipzg., Fräulein Käte Mohn, Oschatz,  
der Herren

Professor Julius Klengel und Professor Joseph Pembaur,  
beide Lehrer am Königlichen Konservatorium für Musik, Leipzig,  
des Herrn Bruno Tuerschmann, Leipzg., und der Herren  
Willy Paul und Arno Schmidt (Leipziger Gewandhausorchester).

Im Programm u. a.:

Soprano:	Fräulein Else Siegel
Pianoforte:	Herr Prof. Pembaur
Violoncello:	Herr Prof. Klengel
Violine:	Dr. Seibel.

Gesprochene Dichtungen: Herr Bruno Tuerschmann.

Pianoforte: Herr Prof. Pembaur

Violine: Dr. Seibel

Viola: Herr Paul

Violoncello: Herr Prof. Klengel

### Konzertflügel Blüthner, Leipzig.

Den Vorverkauf haben die Buchhandlungen Joh. Hoffmann und A. verw. Reinhardt freundlich übernommen.

Preise im Vorverkauf: Sperritz num. 2.— M., 1. Platz 1,50 M.,

2. Platz 1.— M., Galerie Mitte num. 1,— M., Galerie nicht num. 0,50 M.

An der Abendkasse alle Plätze 50% Aufschlag.

### In der Stadt Torgau

finden im Jahre 1917 folgende Märkte statt:

a. Jahrmarkte  
5. bis 7. März

11. - 13. Juni

17. - 19. September

b. Vieh- und  
Pferdemärkte

mit weiten zugleich

Ferkelmärkte

verbunden sind

Donnerstag, d. 22. März,  
20. Sept.

c. Ferkelmärkte

mit weiten Wochenmärkten

verbunden sind

Donnerstag, d. 4. Januar

- 1. Februar

- 1. März

- 5. April

- 3. Mai

- 7. Juni

- 5. Juli

- 2. August

- 6. September

- 4. Oktober

- 1. November

- 1. Dezember

Donnerstag, d. 6. Dezember.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, d. 28. Oktober 1916.

Torgau, d. 28. Oktober 191

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa.

Schätzpreis: Goldmark 50. Sonderausgabe für Reaktion: Arthur Schäfer, Riesa; für Ungezüglich: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nr. 260.

Mittwoch, 8. November 1916, abends.

69. Jahrg.

## Die Verärgerter.

Zu all dies Zustands und Vorchens scheint die Erziehung des unabhängigen Polen für unsere Gegner eine Überraschung gewesen zu sein: ihr Lärmschlagen beweist es. Grauslich erging sich die feindliche Kriege schon seit vielen Wochen in Andeutungen über mögliche oder wahrscheinliche Absichten, indem sie sich zugleich bemühte, das Ereignis, für den Fall seines Eintretens, im Vorauß als „Stuß“ und als Zeichen beginnender deutscher Verzweiflung zu schreiben. Auch Warnungen an Russland fehlten nicht; nebst zweien sehr deutlichen Mahnungen, das Versprechen des Großfürsten einzulösen, bevor es zu spät sei. Aber, wie noch jedesmal in diesem Krieg, haben sich Deutschland und seine Verbündeten „zuvorwollend“ erwiesen: auch die ahnungswollen Gemüter im Bierverband standen vor der vollen Tatsache zum mindesten früher als sie gerechnet hatten. Und wenn etwas die Nichtigkeit der deutsch-österreichischen Handlungswelt bestätigen kann, so ist es der unbeherrschte Ausbruch des Kriegs auf der Gegenseite. Sie wütet; also haben wir das Rechte getroffen. In Frankreich ist man erstickt die „Unverschämtheit“ der Mächte, die das Werk der Befreiung nicht den Franzosen, als den vaterierten Völkerbefürtern, überlassen haben; Italien lädt seine Besorgnis deutlicher hervortreten. Beide aber fragen einstimmig: Was sagen die Russen dazu? Das ist in der Tat für die Westmächte die Kernfrage. Wie aber, wenn die Russen gar nichts dazu sagten?

\* \* \*

Eine polnische Abordnung beim Reichskanzler.  
Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Am 28. Oktober empfing der Reichskanzler im Kongressaal im Reichskanzlerpalais die Herren Stadtverordnetenvorsteher und Rektor der Universität Warschau, Dr. Brudziński, ehemaligen Dumabaudenzen Excellens Lempicki, zweiten Bürgermeister von Warschau Chmielowski, Staatspräsidenten der Landesrat, Dieraschi, Professor Samuel Lipski, den Vorsitz des Hilfsausschusses Grafen Ronkiewicz und den Militärschulz Fürsten Radziwiłł. Die Herren wurden dem Reichskanzler vorge stellt, der darauf folgende Worte an sie richtete:

Meine Herren! Ihrem Wunsche, von mir empfangen zu werden, habe ich gern stattgegeben. Ich freue mich, Sie in diesem historischen Jahr, das vor 40 Jahren der Schauplatz großer Ereignisse gewesen ist, begrüßen zu können und darf Ihnen antheiligen, den Gedanken zu tragen zu verleihen, die Sie hierhergeführt haben.

Hierauf ergriff

Professor Brudziński

das Wort zu folgender Ansprache:

Aufgefordert zur Darlegung der Wünsche des Polen, haben wir die hohe Ehre, vor Euer Exzellenz zu erscheinen. Wir sind zwar nur eine bewaffnete Bevölkerung des polnischen Volkes, denn eine solche zu bilden, ist in der gegenwärtigen Kriegszeit eine Unmöglichkeit, wir glauben jedoch berechtigt zu sein, namens der polnischen Nation ihren unerschütterlichen Bestrebungen nach der Wiederherstellung eines polnischen Staates Ausdruck zu geben. Wir sind tief überzeugt, daß nur die Schaffung eines starken, allseitig entwicklungsfähigen, die Gleichberechtigung aller seiner Bürger gewährlestellenden polnischen Staatswesens Europas letzten Grundlagen einen dauernden Frieden sichern kann, und das in Polen beweisen Mächten, die dies Werk vollbracht haben werden, ein treuer Bundesgenosse entstehen wird. Siegreiche Schlachten haben das Schicksal Polens in die Hand der Zentralmächte gelegt. Polen gehört zum Westen; seine Wiederaufrichtung wagen wir zu behaupten, wird mit den eigenen Interessen der Zentralmächte in Einklang stehen, jenes ist ein von der Geschichte geforderter Alt der Gerechtigkeit sein. Der noch immer dauernde Krieg erlaubt es vielleicht nicht, heute schon einen Staat mit bestimmten Grenzen, insbesondere nach dem Osten, zu bilden, doch erhalten die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse gebietsmäßig die Erfüllung eines Staates, durch welchen die Staatsoberhäupter der Zentralmächte ein selbständiges Polen proklamieren und garantieren. Sodann sollte, so weit die Kriegsergebnisse es irgendwie gestatten, zwecks Schaffung fester und dauernder Grundlagen des polnischen Staatswesens sofort an die Realisierung dieses Altes geschritten werden.

Nach unserer Überzeugung ist dies durch folgende Maßnahmen zu erreichen:

1. Die Ernennung eines Regenten zur Ausübung der vollen Regierungsgewalt auf dem Gebiete des polnischen Staates;

2. Die Aufhebung der Grenzen zwischen den beiden östlichen Gebieten;

3. die Bildung eines provisorischen Staatsrates aus einheimischen polnischen Elementen als Organen, die zur Aufgabe hätten: a) die Ausarbeitung einer Verfassung, sowie von Gesetzen, b) Organisation der polnischen Staatsverwaltung;

4. die Bildung eines Militärdepartements beim Staatsrat zur Organisation des künftigen polnischen Heeres, dem die polnischen Legionen als Abders zu dienen hätten. Das letzte Moment der Realisierung des polnischen Staatswesens bildet die Proklamation des polnischen Königs und als endgültige Form des Wiederanbautes Polens die genaue Festlegung der Grenzen beim Friedensschluß.

Hierauf erwiderte der

Reichskanzler:

Weine Herren! Ich habe den Ausdruck Ihrer Wünsche vernommen, Sie begegnen sich in ihrem Endziel mit den Absichten des beiden großen Zentralmächte. Die beiden verbündeten Kaiserreiche, in deren Hand das Schicksal dieses ungeheuren Krieges in weitem Umfangen den Besitz polnischen Landes gelegt hat, sind gewillt, einen polnischen Staat unter einem König mit einer polnischen Armee im festen Anschluß an die Kaiserreiche, namentlich auch in militärischer Hinsicht, erstehen zu lassen, einen Staat, innerhalb dessen Grenzen den polnischen Bürgern auf nationales und kulturelles Selbständiges Leben der Weg geboten werden soll. Solange der Kampf töbt, der alle Lebensverhältnisse erfaßt, wenige Meilen hinter der kämpfenden Front, können die Grenzen dieses Staates nicht festgestellt und damit auch der Staat selbst nicht fertig konstituiert werden. Erst im Frieden kann das Werk geschaffen und vollendet werden. Daraum ist es mir heute nicht möglich, auf die detaillierten Wünsche, die Sie soeben vorgetragen haben, im einzelnen einzugehen, aber eines werden Sie während der über ein Jahr langen Zeit, in der wir die Verwaltung eines Teiles des Landes führen, erkannt haben: Wir sind bemüht, nicht nur das gesamte Leben des Volkes wieder aufzubauen,

soweit das unter den harten Anforderungen, welche der Krieg stellt, möglich ist, wie sind auch bestrebt, durch die allmähliche Heranbildung einer polnischen Selbstverwaltung Einrichtungen zu schaffen und fortwährend immer weiter auszubauen, welche die Grundlage und das leife Gefüge für den Augenblick vorbereiten sollen, wo die Bildung des Staates einmal wird abgeschlossen werden können. Die Vorarbeit, die hier schon jetzt zu leisten ist, muß auf gemeinsamer Tätigkeit im gegenseitigen Verständnis aufgebaut werden, ebenso wie unter auflustigem Freundschaftlichen Verhältnis in der Gemeinschaft der großen Idee des staatlichen, politischen und wirtschaftlichen Lebens seine Bestimmung finden wird. Bisher Vertrauen darauf, haben die verbündeten Kaiserreiche Ihren Entschluß gefaßt. Sie geben sich der Gewissheit hin, daß dies Vertrauen erwidert werden wird. Wir begießen dabei die feste Zuversicht, daß die Polen vertrauensvoll ihr Geschick aus den Händen der beiden Kaiserreiche erwarten und selbst Seite an Seite mit uns an der Sicherung des Errungenschaften und der endgültigen Errichtung des großen Gieles mitmachen werden. Gott wolle unser Werk zu einem guten Ende führen.

\* \* \*

Die Westminster-Gazette über Polen.

Nach einer Meldung des Reuterschen Büros aus London bespricht die „Westminster-Gazette“ die Proklamation des neuen Königreichs Polen durch die beiden Kaiser der Mittelmächte. Das Erste, was bei all dem ins Auge fällt, sagt das Blatt, ist, daß nur Russland zu dem neuen Königreich beiträgt. Die beiden Zentralmächte haben große Stücke Landes von dem, was eink Polen war, in ihrem Besitz. Es wird aber nichts über Preußisch-Polen gesagt; Polen bleibt offenbar unter österreichischer Herrschaft und das neue Königreich bleibt auf die polnischen Gebiete beschränkt, welche im Laufe dieses Krieges abgenommen worden sind. Wir werden sehr erkauft sein, wenn die Führer und das Volk Polen dieses Angebot, das nun Deutschland und Österreich gemacht haben, annehmen werden. In ähnlichen Sinne äußern sich die neuesten Amerikaner Blätter und, wie aus Christiania gemeldet wird, auch die dortigen Abendblätter vom Montag. Es wird betont, daß die Mittelmächte aus feindseligen Beweggründen gehandelt hätten, und die Tatsachen in den Vordergrund gerückt, daß Polen nicht in seinem ganzen ursprünglichen Umfang wieder hergestellt wurde, sondern daß man nur die den Russen entzogenen Gebiete selbständig gemacht hat. Einen Versuch, den deutschen Standpunkt zu würdigen, macht „Morgenblatt“ in Charkow, das ebenfalls meint, der große nationale Traum der Polen werde sicher nicht durch die getroffene Ordnung erfüllt werden. Das Blatt nennt aber doch das Manifest eine bedeutungsvolle Urkunde, die jedenfalls die Verhöhnung einer neuen glücklichen Zukunft für das polnische Volk enthält.

## Erfolge ringsum!

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der 8. November war wieder einmal ein recht glücklicher Tag für die Waffen der verbündeten Mittelmächte. In kurzen Worten ist seine Bedeutung die: alle gewaltigen Angriffsversuche unserer Gegner sind wieder einmal gescheitert, die Russen im Osten haben sich zur Erneuerung ihrer Offensive seit Wochen nicht mehr aufzutragen können, unsere eigene Offensive im Süden setzt jetzt vorwärts und wirkt ein feindliches Volkwerk nach dem anderen über den Haufen.

Der neueste Gewaltstoß der Engländer und Franzosen nördlich der Somme stellt sich mehr und mehr als eine schwere Niederlage heraus. Die furchtbaren Verluste, die ihre Truppen am 5. November erlitten, haben die Absicht der Führung, den Angriff am folgenden Tage zu erneuern, schon weit vorbereitet. Die feindlichen Kräfte der Soldaten waren nicht mehr stark genug, noch einmal in den schweren Eisenbahn unterer Geschütze, in den mörderischen Regen der Maschinengewehre zu stürzen. Erst am Abend und in der Nacht brachen sie an einzelnen Stellen aus ihren Gräben hervor, um durch unter Feuer in sie wieder zurückgedrängt zu werden.

Die Isonzo-Offensive Cadornas, mit so großen Mitteln vorbereitet war, mit so großer Wucht sie unternommen wurde, ist gleichfalls unter großen Verlusten gescheitert. Schon am 5. November sah er sich so ziemlich in der ganzen Ausdehnung der 25 Kilometer langen Front von Gorizia bis zum Meer in die Vertheidigung zurückgeworfen, und nur in der Gegend von Cattagno (Cattagnavio in den italienischen Berichten) versuchte seine Truppen noch, ihre Stellung ein wenig nach vorwärts zu verbessern. Auch hier ist der feindliche Durchbruchversuch ebenso zusammengebrochen wie an der Somme.

Ob die Russen, den bisher alle Angriffspläne seit dem Eintreffen deutscher Truppen in Polen und Osteuropa gründlich verletzt wurden, nun einen Vorstoß gegen die Front Dubrovnik-Sarajevo-Sarajevo verüben wollen, ist nach der geleisteten Tätigkeit ihrer Artillerie noch nicht ohne weiteres anzunehmen. Es kann sich um eine Demonstration handeln, um die Absicht, den Beginn eines Angriffs vorzutäuschen, und im günstigsten Falle um eine Diversion, mit der Absicht, anderen Kriegsschauplätzen Unterstützung zu bringen. Man wird diesen Geschäftskomplexe keine große Bedeutung beizulegen brauchen; die Entscheidungen liegen doch wohl in anderen Richtungen.

Das gleiche Urteil wird man über ihre teilweise glücklichen Vorstöße im Nordteile der Siebenbürgen-Ostfront fällen dürfen: Sie üben dort keinen entlastenden Einfluß zwischen den unglücklichen Kämpfen ihrer Verbündeten an der Südfront aus. Täglich verlieren diese mehr Gelände, sei es am Bodza-Passe, an dem Tömösier- oder Törmäger-Ubergänge, an der Rote-Turm- oder der Vulkan- und Szurdul-Straße. Der Verlust von mehr als 1000 Gefangenen am 6. November beweist, daß ihr Widerstand mindestens bis und da zu erlahmen beginnt; die seit zwei Jahren erbauten Befestigungswerke können das Vordringen unserer Truppen wohl verlangsamen, aber nicht verhindern.

\* \* \*

Die Verschiebung eines holländischen Tauchbootes.

Eine amtliche holländische Meldung bestätigt die Verschiebung des holländischen Tauchbootes „K1“ von französischen und englischen Kriegsschiffen auf der Reise nach Indien und sagt, daß die Regierung sich um Auklärung an die britische und französische Regierung gewandt habe.

Neue Erfolge deutscher U-Boote im Eismeer.

Ein deutsches Unterseeboot hat in Bosporus an der nord-norwegischen Küste die Mannschaft des vor einigen Tagen versunkenen großen norwegischen Dampfers „Fjordhøv“ vollständig an Land gelegt. Der Dampfer war auf der Reise von Kirkenes nach England, er war bei der norwegischen Kriegsversicherung mit 1 Million Kronen versichert. Ein

deutschen Unterseeboot hat den einer Christianiaer Reederei gehörigen Motordampfer „Thor“ nahe der englischen Küste versenkt. Der Dampfer ging in englischem Hafen und lieferte eine Ladung von Borsgrund nach Grimsey. Die Mannschaft wurde an Bord eines anderen norwegischen Schiffes überführt. Am gleichen Tage wurde der Dampfer „Saturn“ versenkt, der Baumwolle von Liverpool nach Karakal bringt sollte. Das gleiche Unterseeboot versenkte den Dampfer „Delta“ aus Gotha und die Baumwolle von Neapel nach dem Britischen Kanal führte. Der Dampfer war für 2700000 Kronen versichert. Ein norwegischer Augenzeuge berichtet über einen Kampf zwischen einem russischen Torpedojäger und einem deutschen Unterseeboot auf der Höhe von Bardø am Sonnabend. Das Unterseeboot, das kurz vorher einen norwegischen Dampfer unterdrückt und einen russischen Transport, bestehend aus den Dampfern „Nikolai II.“ und „Romanow“ angegriffen hatte, nahm in Ueberraufsetzung den Kampf mit einem russischen Torpedojäger auf und wurde ungeachtet des heftigen Feuers geradenwegs auf das russische Schiff zu. Erst wenige Meter vor dem Torpedojäger tauchte das Unterseeboot unter. Es ist nach dem Torpedojäger tauchte das Unterseeboot unter. Es ist nach dem norwegischen Dampfer das erste Mal, daß ein Unterseeboot den Ueberraufkampf mit einem anderen Kriegsschiff aufnahm, und die norwegischen Augenzeugen erklären sich dies nur daraus, daß das deutsche Unterseeboot von einem ungewöhnlich starken und großen Typ war.

Großer Erfolg unserer Bombengeschwader.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: In der Nacht vom 6. zum 7. November griff ein deutsches Flugzeuggeschwader französische Truppenlager in der Mulde nördlich des Dorf Wessela und im Dorf Gelechts (nördlich Gerish an der Somme) mit Bomben an. Gute Wirkung in den Zelten und Baracken, in denen Gräber und

Ein anderes deutsches Bombengeschwader belegte in derselben Nacht den großen Munitionsbahnhof von Gerish, auf dem lange Güterzüge hielten, mit Bomben. Durch zielstreiche Treffer wurde dieser Bahnhof, der den Mittelpunkt für den Munitionstransport der Franzosen an der Somme bildet, und die umliegenden Munitionslagerräume in Brand gesetzt, und denen bald hellen Flammen emporloderten. Der Brand griff auf das ganze große Munitionslager über, das in ununterbrochenen Explosionsn in die Luft flo. Die Brandstätte und Scheinwerferstellungen wurden von unseren Fliegern mit Maschinengewehren beschossen. Eine riesige Rauchwolke bildete sich über der Brandstätte und machte sich noch 500 Meter Höhe bemerkbar. Die Explosionsn der Geschosse wurden noch in St. Quentin an heftigen Erschütterungen gespürt. Der gewaltige, immer neu austretende Feuerchein konnte unvermindert bis zum Tagesanbruch beobachtet werden.

Durch andere deutsche Flugzeuggeschwader wurden in derselben Nacht an 20 mit Russen belegte Ortschaften und Lager hinter der feindlichen Front mit Bomben angegriffen. Auch hier wurde gute Wirkung durch zahlreiche Brände festgestellt. Ebenso wurden die Bahnlagen bei Prostow, Amiens und Lougneau durch Bombentreffer beschädigt. Auf der Strecke Amiens-Pont de Niep verhinderte ein Stotter einer 50-Kilogramm-Bombe einen fahrenden Zug.

Die Verluste der schwedischen Handelsflotte.

Nach Mitteilung der staatlichen Versicherungskommission bat die schwedische Handelsflotte seit August 1914 im ganzen 61 Schiffe durch den Krieg verloren. Von den Verlusten kamen im Ganzen 222 Mann um.

Eine Mitteilung der englischen Admiralität.

Die englische Admiralität teilt mit, daß ein britisches Unterseeboot, das in der Nordsee operierte, gestern in der Nähe der dänischen Küste Torpedos auf ein deutsches Schlachtschiff der Dreadnought-Klasse abfeuerte. Das Schiff wurde getroffen. Aber die Größe des angerichteten Schadens ist unbekannt.

Kein amerikanischer Dampfer versenkt.

Daily Mail meldet aus New York: Der Dampfer „Lana“ der von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, war kein amerikanisches Schiff. Es war am 24. Juli an eine schwedische Firma verkauft worden.

Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien verlaubt, den 7. November 1916: Deutscher Angriff auf die Somme: Heeresgruppe des Generals der Kavallerie Gräf von Czernowitz: Im Abschluß des Vierbörn-Toronty-Roden-Turm-Passes wurde der Feind durch umfassenden Angriff nördlich von den Höhen von Spinl vertrieben, wobei er 10 Offiziere und 1000 Mann an Gefangenem zurückließ. Nordwestlich von Cambrai schlug eine unserer bewährten Gebirgsbrigaden feindliche rumänische Truppen ab. Südlich von Arzogna wurde dem Feinde eine Höhe entzogen. Bei Tölyos wurde die Russen unter Front im Grenzgebiete in mehrstündigem Kampf um einige Kilometer zurückgedrängt. Der Berg Bedul östlich von Kizil-doba wurde vor dem Massenfeuer der russischen Artillerie wieder geräumt. — Generalstab des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften keine besonderen Ereignisse.

Italienerischer Kriegsschauplatz: Im Wippach und auf dem Karst kam es gestern zu einem größeren Kampf. Die Lage ist unverändert. Die Italiener verhielten sich ruhig. Ihr groß angelegter Angriff der ersten November ist mißlungen.

Süddötscher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Lage in Rumänien.

Dr. Dillon meldet aus Rom dem „Daily Telegraph“: Rumänien leistet tapferen Widerstand. Es würde sich jedoch selbst betrügen, wenn es glaubte, daß die Gefahr vorüber sei, wie viele erklärten. Die militärische Lage ist zwar besser geworden, aber sie ist zweifellos noch ernst. Alles hängt nun davon ab, welche der beiden Parteien zuerst die nötigen Verstärkungen erhält.

Ein erfolgreicher österreichischer Flieger getötet.

Der Linienoffizierleutnant Gustav Klasing, einer der erfolgreichsten österreichisch-ungarischen Fliegeroffiziere hat vor gestern den Helden Tod gefunden. Klasing batte am 8. Juni 1915 das italienische Schliff Città di Taranto vom Marineschlaggerüge L 48 aus in Brand geschossen und vernichtet.

Der französische Kriegsminister in Saloniki.

Zur Ankunft des französischen Kriegsministers Roques in Saloniki wird aus Lugano gemeldet: Wie die italienischen Blätter melden, hofft der französische Kriegsminister General Roques mit seiner Reise nach Saloniki ein umfassendes Programm zu erledigen. General Roques will zunächst die vom Bierverband so schmerlich vermittelte Generaloffensive organisieren und die in dieser und anderen Hinsicht zwischen den hohen Kommandostellen

